Alle Erinnerung ist Gegenwart

Autor(en): **Jensen, Inga Vatter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (2007-2008)**

Heft 2-1: **Künstlernachlässe = Successions d'artistes = Artists' archival estates**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-625952

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ALLE ERINNERUNG IST GEGENWART

(Novalis)

Inga Vatter Jensen Sich erinnern ist eine Tätigkeit. Mit dem Erinnern halten wir Gedachtes, Geschaffenes wach. In der Nachlassgesellschaft Schweizerischer Bildender Künstlerinnen bewahren wir Kunst vor dem Vergessen. Wir arbeiten Vergangenes auf, inventarisieren, archivieren und erhalten somit einen Teil der schweizerischen und regionalen Kultur- und Kunstgeschichte - ganz speziell der weiblichen Seite.

Während meiner Tätigkeit als Zentralpräsidentin der GSBK (1989-1997) habe ich immer wieder erfahren müssen, dass die künstlerischen Nachlässe von Frauen nicht mit der gleichen Sorgfalt und Aufmerksamkeit behandelt werden, wie die ihrer männlichen Kollegen. Bis fast in die 70er und 80er Jahre hat ein grosser Teil der professionellen Künstlerinnen bewusst auf Heirat und Kinder verzichtet, um Kunst als Beruf auszuüben. Nach den damals gängigen Wertvorstellungen war es für Frauen fast unmöglich, vollberuflich als Künstlerin tätig zu sein. Künstlerschaft als Beruf gab es auch anfangs des letzten Jahrhunderts bis auf wenige Ausnahmen nicht. Künstlerinnen hatten für ihre Karriere einen hohen Preis zu zahlen. Sie blieben unverheiratet, kinderlos und somit bis zu einem gewissen Grad gesellschaftliche Aussenseiterinnen.

Die Welt hat sich verändert, doch trotz aller Gleichberechtigung und Rechtsgleichheit heute, sind immer noch wenige Werke von Frauen in Sammlungen und in den Archiven anzutreffen. Seit den siebziger Jahren gibt es immer mehr Künstlerinnen und Künstler in der Schweiz und somit immer mehr Nachlässe mit einem wachsenden Frauenanteil. Der Staat ist nicht dazu verpflichtet, sich um künstlerische Nachlässe zu kümmern. Es gibt keine zuständige kommunalen Kommissionen, in den schweizerischen Museen ist kein Platz mehr, den Behörden mangelt es an Geld und die Gemeinden sind räumlich wie finanziell überfordert.

Unbekanntere Künstler stehen abseits vom grossen Kunstbetrieb und ihr Nachlass wird ausschliesslich auf privater Ebene verwaltet. Bei renommierten Künstlerinnen und Künstlern hingegen, springen oftmals Museen oder private Sammler ein. Für die Beurteilung eines Nachlasses stellt sich die Frage der Qualität. Leider haben Künstlerinnen und Künstler mehrheitlich die Tendenz alles aufzubewahren. Die entsprechende Auswahl der Werke und des hinterlassenen Schriftverkehrs ist deshalb wichtig.

Mit dieser Aufgabe beschäftigt sich eine eigens dafür gewählte Kommission der Nachlassgesellschaft.
Alle Spuren eines Künstlerlebens, die dazu dienen das Werk kennen zu lernen und besser beurteilen zu können, werden genauestens gesichtet. Nur durch intensive Beschäftigung mit der Gesamtpersönlichkeit ist es uns möglich einen Einblick in die schöpferischen Ideen der Künstler zu erhalten. Somit erlangen wir die Erkenntnisse, die es für eine Beurteilung des Werkes in seiner Gesamtheit braucht.

1998 wurde die Gesellschaft gegründet und verfügt heute über ca. 200 Mitglieder und Gönner in der ganzen Schweiz. Von den zahlreichen Nachlässen, die wir betreuen, sind bereits ein grosser Teil der

Werknachlässe aufgearbeitet worden, die weiteren sind in Bearbeitung. Die Nachlässe werden dokumentiert, inventarisiert, archiviert, wenn möglich publiziert und ausgestellt und für Lizenziatsarbeiten zugänglich gemacht. Die Arbeit geschieht teilweise durch Vorstandsmitglieder, durch freiwillige Mitarbeiterinnen des Benevol der Stadt Bern, durch Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker und eine Teilzeitstelle im Archiv. Wir verfügen in Bern über eigene Archivräume, die weiter ausbaubar sind und einmal jährlich den Mitgliedern zugänglich gemacht werden. Auf Voranmeldung werden Führungen durchgeführt. Interesse und Zuspruch sind erfreulich, so dass jetzt jedes Jahr im August ein Kunstapero mit Besichtigung der Archivräume stattfindet und Ausstellungen in verschiedenen kleineren Museen und Galerien im In- und Ausland organisiert werden.

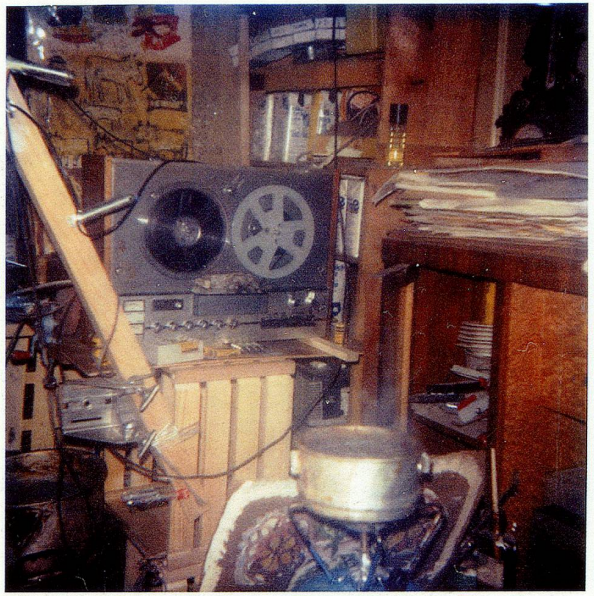
„Denn ohne Öffentlichkeit, ohne Wahrgenommen-Werden, ohne Rezipiert-Werden gibt es kein Werk. Die Ausstellung hat Teil daran, dem Werk seine Wirklichkeit zu geben, sie ist erstrangiges Medium der Realisierung des Werkes" (U. Look).

Seit Juni dieses Jahres existiert die „ArchivArte Galerie" in Bern. Daneben stellen wir einmal jährlich den „Frauenkunstpreis" für Künstlerinnen aus dem Kanton Bern aus, öffnen die Galerie für junge Künstlerinnen und Künstler zu günstigen Bedingungen und einmal jährlich gibt es das „Grafische Fenster", kuratiert von Barbara Bandi. Diese Ausstellungstätigkeit ist ein bedeutender Bestandteil unserer Arbeit, da es uns wichtig ist, dass die Werke, der von uns verwalteten Künstlerinnen nicht der Vergessenheit anheim fallen, sondern wenn möglich Teile davon in den Markt zurückgeführt werden.

Zur Nachlassgesellschaft gehört seit drei Jahren der ArchivArte Verlag Bern. Wann immer es die finanziellen Mittel erlauben, erstellen wir Publikationen über Künstlerinnen, deren Nachlass wir verwalten. In der Zwischenzeit haben wir bereits sieben Publikationen erstellt. Finanziert werden die Publikationen durch Stiftungen, Lotteriefonds, Kommunen, private Sponsoren, den Familien oder durch Verkäufe von Bildern. Interessant sind dabei auch Werke anderer, oft renommierter Künstler, welche in den Nachlässen vorhanden sind oder wertvolle Bücher und Kuriosa, wie die Zuckerzange von Johannes Brahms.

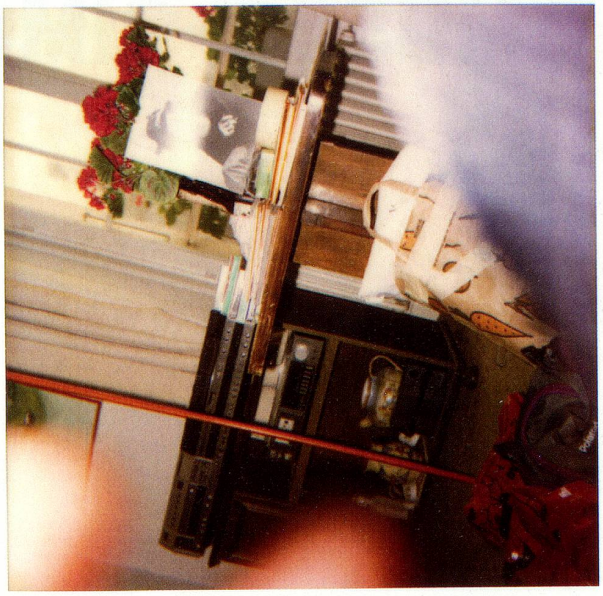
Die GNSBK ist ein grosses Dach unter dem vieles Platz hat und Platz haben soll. Nächstes Jahr können wir das 10-jährige Jubiläum begehen, und wir sind stolz, dass wir bereits so lange überlebt haben und unsere Visionen Realität geworden sind.

Christoph Reichenau, Kultursekretär der Stadt Bern, sagte während der Eröffnungsrede der ArchivArte Galerie: „Kunst ist immer auch Archiv. Jedes Werk ist ein Teil einer Entwicklung, in die es sich einfügt, und die sich in ihm ausdrückt. Es gibt keine zeitgenössische Kunst ohne Zusammenhang mit der Kunstentwicklung." Deshalb ist es wichtig, dass Institutionen wie die Nachlassgesellschaft existieren, die Werke von Künstlerinnen vor dem Vergessen bewahren. „Denn Kultur ohne Erinnerung ist nicht denkbar."



HK

Hans Krüsi
Kunstmaler



Polaroids aus dem Nachlass Hans Krüsi